

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 17. April 2016
Thema: Soli Deo Gloria!

Predigt von Ann-Helena Schlüter

Von Anerkennung unabhängig

Als Pianistin ist Johann Sebastian Bach mein Vorbild, da er nie aufgab und über 1000 Werke mit SDG (Soli Deo Gloria) betitelte, das bedeutet: »Allein zur Ehre Gottes.« Auch schrieb er JJ (Jesu Juva) über oder unter jedes Werk. Das bedeutet: »Jesus, hilf!« Trotz seiner großen Gabe und seines enormen Fleißes gab er damit zu, dass er immer auf Jesu Hilfe angewiesen war – man könnte sogar sagen, gerade wegen seiner großen Gabe und Berufung bat er Jesus um Hilfe. Um nicht eingebildet zu werden oder dem Ruhm oder Geld zu verfallen oder dem Ehrgeiz, musste er sich an Gott halten, dem größten Künstler, den es überhaupt gibt.

Es gibt keinen anderen genialen Komponisten, der so konsequent dem, der ihm die Gabe der Musik, der Kreativität und der Kunst gegeben hatte, alles zur Anbetung wieder zurück gab und ihm allein alle Ehre brachte. Und genau darin ist er mein großes Vorbild. Ja, man darf ein Vorbild haben, das schon tot ist. Das macht nichts!. Er inspiriert mich und ist für mich nicht tot, sondern seine Musik und die Tiefe, die in seinen Klängen steckt, die Seele, der Geist: diese sind zeitlos. Er schrieb über 300 Kantaten, jeden Sonntag eine neue, und er bekam oft Kritik und Widerstand. Aber er gab nie auf und komponierte bis zum letzten Atemzug. Auch darin ist er mein großes Vorbild. Ich möchte auch bis zum letzten Atemzug Musik machen und komponieren.

Natürlich ist Bach nicht Gott, aber die Gabe, die er geschenkt bekommen hat, die Vision und auch das Prophetische: das ist göttlich, weil Gott es ihm geschenkt hat, obwohl er nur ein ganz normaler Mensch war, der auch Fehler machte; sogar einer, der viel zu leiden hatte und durch eine schmerzhafteste Schule der Demut gehen musste – wie viele große Künstler. Mit neun Jahren verlor er beide Eltern innerhalb von nur zehn Monaten und wurde Vollwaise. Dies muss sehr schlimm für ihn gewesen sein. Ein Wunderkind wie Mozart konnte er daher nie sein. Er war arm

und musste sich hinten anstellen und zu seinem großen Bruder ziehen. Schon hier lernte er Demut. So wanderte er kilometerweit zu Fuß zu seinen Vorbildern wie beispielsweise Buxtehude, schrieb Noten ab, war auf dem neuesten Stand, was die Musik seiner Zeit anging, fleißig, wissbegierig, geduldig – aber immer von Gott bedeckt, niemals im Rampenlicht, nie als »Wundertier« vorgeführt. Dies war eine große Chance und Hilfe für seinen Charakter. Manchmal ist gerade das, was uns ärgert, am hilfreichsten für unsere Berufung: Wenn wir von Gott noch bedeckt gehalten werden – unter seinen Flügeln – und nicht sofort ganz schnell erfolgreich sind, weil man damit nicht so gut umgehen kann.

Als junger Musiker wollte er gesehen und anerkannt werden, so wie ich auch, und die meisten Musiker. Obwohl er arm war, reiste er und spielte Konzerte, so viel er konnte, und er war einer der virtuosesten Organisten seiner Zeit. Er stimmte Orgeln, erfand und baute Instrumente, komponierte ... Und doch, als er Thomaskantor in Leipzig wurde, da war es mit dem Orgelspielen und Beachtetwerden und der großen Anerkennung als Meister vorbei, weil er sich nun um die Knaben in der Thomasschule kümmern musste. Doch gerade in dieser Zeit komponierte er seine größten geistlichen Werke – als er von der Anerkennung von Menschen unabhängig werden musste. 27 Jahre hat Bach in Leipzig ausgehalten. Wir wissen, dass er wirklich versucht hatte, von Leipzig wegzukommen, aber Gott hat ihn gerade da gelassen und wir verdanken dieser schweren Zeit einige seiner größten Werke, die er geschrieben hat.

Hoffnung trotz Hindernissen

Bach hatte Hoffnung trotz Hindernissen. Er zeigt mir, als wäre er ein Freund, der jetzt hier ist, dass Erfolg bei Gott ein anderes Gesicht hat als wir manchmal denken. Johann Sebastian hat nicht den wirtschaftlichen Erfolg erlebt, den er mit seiner genialen Gabe erlebt haben könnte, aber Erfolg für die Ewigkeit, weil er Hoffnung hatte: Fuge zu schreiben, obwohl ihm Anerkennung zu Lebzeiten verwehrt wurde, obwohl der Nachfolger bereits wartete, dass Bach endlich stirbt, obwohl erst 150 Jahre später seine »Kunst der Fuge« aus der Versenkung gehoben wurde, obwohl Fuge zu seiner Seite nicht mehr modern war, weil es zeitlose Musik ist, die bis heute gehört und für immer gehört werden wird – als hätte er geahnt, dass es Erfolg gibt über den Tod hinaus: etwas, das nur Gott schenken kann.

In der Stille wachsen

Johann Sebastian Bach konzentrierte sich ganz auf seine Berufung, ließ sich durch Trubel und verlockende Opernkarriere in England oder Italien nicht ablenken, er blieb ganz in Stille und Routine. Und schrieb im Verborgenen, im Alltag seine größten Werke – fast wie nebenbei.

Auch darin ist er mein Vorbild, denn er erlebte nicht den typischen Erfolg wie heute ein Popstar, aber er erlebte Sieg und Überwindung. Er hatte in puncto Erfolg Weitblick, war nicht aus auf schnellen Profit, sondern baute seine »Selbstverwirklichung« demütig auf. Er besaß geistliche Früchte – eine innere Gewissheit und Langmut. Er sah absolut Sinn in dem, was er tat, völlig unabhängig von Umständen oder was die Menschen dachten.

Bach's Musik ist sehr prophetisch. Wer kann schon seinen Namen in Noten oder Musik fassen? Dieses Thema B-A-C-H ist eigentlich ein perfektes Fugenthema für jemanden, für den Fuge Berufung ist. Aber Bach, und das sagt sehr viel über seinen Charakter aus – auch wenn wir sonst nicht viel von ihm wissen, weil nur ein einziger Brief erhalten geblieben ist. Trotzdem sagt es sehr viel aus, dass er dieses unglaublich gute, würzige, chromatische Thema seines Namens nur als ein kleines Seitenthema in der »Kunst der Fuge« ganz am Ende seines Lebens in seinem letzten Werk verwendet hat. Und zwar nicht als Hauptthema der »Kunst der Fuge«, was er hätte machen können. Zum Beispiel hat Franz Liszt B-A-C-H als ein großes Werk genommen, weil er »Liszt« natürlich nicht in Töne fassen konnte. Aber Bach: er hat seinen Namen als Seitenthema eingebaut, obwohl er natürlich genau wusste, dass das ein perfektes Fugenthema ist.

Was Bach getan und gelebt hat, hat Paulus in folgenden Worten zusammen gefasst: »(...) wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.« (Philipper 1, 20)

Ich spiele nun den Sterbechoral von Bach, den er an seinem Todesbett diktierte und den wir auch heute noch singen: »Vor deinen Thron trete ich hiermit«.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX